

„Waffen sammeln für deutsche Gefangene“

Die geschlagene Wehrmacht – Winston Churchills Geisterarmee

Ließ Englands Premier Winston Churchill im Sommer 1945 eine Armee aus deutschen Kriegsgefangenen in Bereitschaft halten, um notfalls mit ihr gegen die Sowjet-

Union Krieg zu führen? Der amerikanische Historiker Arthur L. Smith glaubt genügend Beweise und Indizien gefunden zu haben, um eine solche These zu rechtfertigen.

Der Whisky floß reichlich, laut tönnten die Trinksprüche der Gäste durch das Haus des 80jährigen Jubilars. Da geschah es: Winston Churchill, Premierminister Ihrer britischen Majestät, plauderte ein Staatsgeheimnis aus.

Zunächst hörte sich alles recht abstrakt an. In der Außenpolitik, dozierte der Gastgeber, gebe es Allianzen, die nach Zeit und Umständen wechselten, und was vor einem Jahrzehnt noch unvorstellbar gewesen, sei inzwischen längst Realität.

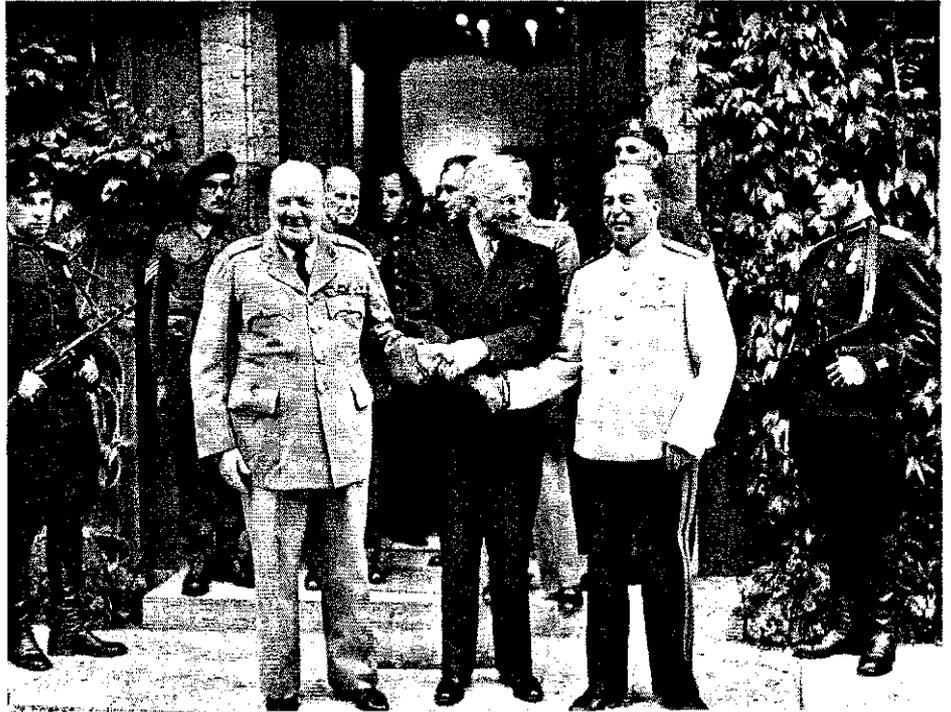
Doch dann wurde Churchill konkret: Bereits vor einem Jahrzehnt, im Frühjahr 1945, habe er erkannt, daß allein mit Hilfe eines wiederbewaffneten Deutschland der sowjetische Ausdehnungsdrang in Europa gestoppt werden könne, man habe aber nicht auf ihn gehört.

Damals, so Churchill weiter, habe die Gefahr bestanden, daß die siegreiche Rote Armee bei der Verfolgung der letzten Reste von Adolf Hitlers Wehrmacht ganz Mittel- und Nordeuropa besetzte. Da dies um jeden Preis hätte verhindert werden müssen, sei Feldmarschall Bernard Montgomery, der Oberbefehlshaber der britischen Truppen im besiegten Deutschland, von ihm angewiesen worden, Gegenmaßnahmen einzuleiten.

„Noch vor Kriegsende, während die Deutschen bereits zu Hunderttausenden kapitulierten, telegraphierte ich an Lord Montgomery und wies ihn an, dafür zu sorgen, daß die deutschen Waffen gesammelt würden, damit man sie ohne weiteres wieder an die deutschen Soldaten ausgeben könnte, mit denen wir würden zusammenarbeiten müssen, wenn die Sowjets ihren Vormarsch fortsetzen.“

Churchills Plauderei schockierte die Zuhörer, ja die ganze Nation. Mit Hitlers ehemaligen Soldaten gegen den sowjetischen Weltkrieg-II-Verbündeten Krieg zu führen – das war selbst den Briten des Kalten-Kriegs-Jahres 1954 eine ungeheuerliche Vorstellung. Prompt hagelte es Angriffe in Presse, Rundfunk und Parlament.

Der Unmut der Öffentlichkeit wurde so heftig, daß es Churchill vorzog, von seinen Enthüllungen wieder vorsichtig abzurücken. Er gab vor, sich über die Reaktion der Öffentlichkeit zu wundern, und behauptete, sein Telegramm an Montgomery und ein ähnliches an den Alliierten Oberbefehlshaber Eisenhower seien schon vor Jahren ver-



Sieger Churchill, Truman, Stalin in Potsdam: Viele Deutsche waren bereit...



... noch einmal gegen Russen zu kämpfen: Deutsche in englischer Gefangenschaft

öffentlich worden, das eine in Band VI seines Werkes „Der Zweite Weltkrieg“ und das andere in Eisenhowers Memoiren.

Als sich das jedoch als falsch erwies, auch eine Suchaktion in den britischen Staatsarchiven ergebnislos blieb, ließ Churchill verlauten, er müsse wohl einem Irrtum erlegen sein.

War also alles nur der Whiskystimmung eines Achtzigjährigen entsprungen? Mitnichten. Montgomery konnte sich genau erinnern, „daß ich das Telegramm erhalten habe“, und es gab auch noch einen ehemaligen Geheimdienst-Captain, der ein gleichlautendes Telegramm Churchills an den britischen Oberbefehlshaber in Italien,

Ergebnis seiner Recherchen niedergeschrieben hat**.

Smith weist nach, daß im britischen Herrschaftsbereich die ehemalige Wehrmacht Hitlers noch monatelang, bis in das Jahr 1946 hinein, weiterexistierte: drei Millionen deutsche Soldaten, zum Teil leicht bewaffnet, von ihren alten Generalen geführt und von den britischen Kontrolleuren zum Waffengang mit dem ehemaligen sowjetischen Verbündeten bereitgehalten — für den Historiker Smith ein Beweis, daß Churchill fest entschlossen war, sich im Kampf gegen die Sowjet-Union die Unterstützung der Deutschen zu sichern, „seien diese Deutschen nun Nazis oder nicht“.



Feldmarschall Montgomery (2. v. r.), Delegation*: Den Sowjets zuvorgekommen

Feldmarschall Alexander, entschlüsselt hatte.

Was hinter Churchills Verwirrspiel steckte, hat jetzt ein amerikanischer Historiker ermittelt. Arthur L. Smith, Professor für Geschichte an der California State University, Abrüstungsexperte und Kenner deutscher Zeitgeschichte, forschte jahrelang in Staatsarchiven, Geheimdienstakten und Privatpapieren, um zu erkunden, welche geheime Politik Churchill 1945 getrieben habe.

Er fand dabei zwar nicht das Churchill-Telegramm, wohl aber ähnlich lautende Kabel des Premiers an britische Militärs. Weit wichtiger war freilich noch ein anderer Fund des Amerikaners. Smith entdeckte, was den Historikern bisher entgangen war: eine deutsche Geisterarmee unter britischem Kommando, „Churchills deutsche Armee“ — so auch der Titel des Buches, in dem Smith das sensationelle

Der Plan konnte freilich nur gelingen, wenn die von Westen und Süden vorstoßenden britisch-amerikanischen Truppen mit ihrem Gegner Waffenstillstände abschlossen, ehe die Sowjetarmeen ihre deutschen Ziele erreicht hatten. Eben dies aber verboten die internationalisierten Abmachungen.

Churchill und der US-Präsident Franklin D. Roosevelt hatten sich 1943 auf einer Konferenz in Casablanca verpflichtet, nur eine „bedingungslose Kapitulation“ der deutschen Wehrmacht zu akzeptieren. Zudem war der Sowjet-Union zugesichert worden, die Westmächte würden keinen Waffenstillstand eingehen, der nicht für alle Fronten gelte oder zumindest vom Kreml zuvor gebilligt worden sei.

* Generaladmiral von Friedeburg, General Kinzel (verdeckt) und Admiral Wagner am 3. Mai 1945, vor der Unterzeichnung einer Teilkapitulation.

** Arthur Smith: „Churchills deutsche Armee“. Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach: 208 Seiten: 26,50 Mark.

Doch Churchill spekulierte darauf, daß Chaos und Hektik der letzten Kriegstage ihn aus der Zwangsjacke alliierter Deutschland-Dogmen befreien würden. Je mehr sich der Krieg seinem Ende näherte, desto stärker verlagerte sich die Kapitulationsfrage in den Kompetenzbereich der Militärs, die nicht übel Lust hatten, die Kämpfe auf eigene Faust und zu ihren eigenen Bedingungen zu beenden.

Zu diesen Militärs gehörten auch die beiden britischen Heerführer Alexander und Montgomery, die Churchills antisowjetische Gefühle nur allzu lebhaft teilten. Die beiden saßen auf zentralen Kommandoposten der westalliierten Angriffsverbände: Alexander befehligte die anglo-amerikanischen Truppen in Italien, Montgomery den West- und Norddeutschland durchquerenden Linksflügel des Eisenhower-Heeres.

Bald schon konnte Alexander ein veritables Waffenstillstandsprojekt bieten: die Kapitulation von einer Million deutscher Soldaten in Italien. Im Februar 1945 hatte Karl Wolff, höchster SS- und Polizeiführer in Italien, über schweizerische Geheimdienstkanäle Alexander wissen lassen, daß die Führer der deutschen Italien-Armee an einer Beendigung des Kampfes interessiert seien.

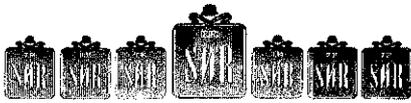
Das war so verlockend, daß selbst die Amerikaner ihre guten Casablanca-Vorsätze vergaßen und einwilligten, sich mit Wolfs Emissären in Bern zu treffen. Die Sowjets aber sahen sich von den Verhandlungen ausgeschlossen.

Stalin war darüber so erregt, daß er Roosevelt in einem Brief vorwarf, als Gegengabe für die deutsche Kapitulationszusage hätten die Anglo-Amerikaner versprochen, den Deutschen die Friedensbedingungen zu erleichtern. Und ihm sei bekannt, „daß die Initiative in der ganzen Sache von den Briten ausgeht“.

Der erfolgreiche Coup animierte Churchill, ein ähnliches Unternehmen im Machtbereich Montgomerys zu wagen. Die Stunde war günstig: Millionen deutscher Soldaten und Zivilisten flüchteten vor den herankommenden Sowjetarmeen und suchten Schutz zwischen Montgomerys Panzer- und Infanterieverbänden.

Die Psychokrieger der westlichen Armeen machten sich sogar Nazi-Parolen zu eigen, um noch kämpfende deutsche Truppen zur Kapitulation zu bewegen — gegenüber den Westarmeen. Joseph Goebbels hatte die Durchhalte-Parole ausgegeben, die Stunde sei nahe, in der sich die Anglo-Amerikaner mit den Deutschen verbünden und gemeinsam mit ihnen gegen die „bolschewistischen Horden“ kämpfen würden.

Der US-General S. L. A. Marshall erinnerte sich später, bei den Kämpfen



Der SOR-Schuh wird in Budapest handverarbeitet. Anilin-Kalbsleder, Zwiernähte und aufgebaute Ganzleder-Absatz als Qualitätsmerkmale. Dennoch liegt der Preis deutlich unter DM 200,-.

Informieren Sie sich bitte in einem unserer Geschäfte, wir schicken Ihnen auch gerne die SOR-Broschüre zur ersten Übersicht.

SOR

HERRENAUSSTATTER

klassisch einfach - einfach klassisch

Hannover, Rathenaustraße 8
 Minden, Bäckerstraße 31/33
 Oelde, Am Markt
 Essen, im Handelshof und Limbecker Straße 55
 Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 87
 Würzburg, Kaiserstraße 13
 Osnabrück, Krahnstraße 38-39
 Bielefeld, Oberstraße 1 (Crüwellhaus)
 Paderborn, Rathausplatz 9
 Wiesbaden, Burgstraße 6-8
 München, Maximiliansplatz 12
 Lenius Hamburg, Ballindamm 17
 Hemdenstube Hannover, Georgstraße 42
 Hellborn Hannover, Königstraße 50 a
 C. W. Fischer Nürnberg, Hefnersplatz 7



Hitler-Nachfolger Dönitz in Flensburg*: Ungehemmter Kommiß

seiner Verbände im Raum Magdeburg habe er zum erstenmal durch Gefangenenaussagen erfahren, daß die Goebels-Parole unter den deutschen Soldaten wie eine Wunderdroge umging. Marshall: „Es war für uns eine Chance. Deshalb ließen wir sie über die Lautsprecher wissen, daß diese Geschichte wahr sei.“ Daraufhin sei der Widerstand im Nu zusammengebrochen.

Auch die Propagandisten der britischen Armee operierten ähnlich mit den Lautsprechern an ihrer Front in Nordwestdeutschland. Montgomery, bis Ende April nur recht lässig voranmarschiert, hatte inzwischen von Churchill Weisung erhalten, schnell den letzten deutschen Widerstand zu brechen und den sowjetischen Armeen in Dänemark und Schleswig-Holstein zuzuvorkommen.

Die Deutschen als Gegner zählten dabei für den britischen Feldherrn kaum noch. Für ihn, so schrieb Montgomery später, „waren die herannahenden Russen gefährlicher als die geschlagenen Deutschen“.

Dieser Einschätzung hing auch der Großadmiral Karl Dönitz an, der in der braunen Götterdämmerung nach Hitlers Tod als Nachlaßverwalter des zerschlagenen NS-Reichs amtierte.

Am 3. Mai entsandte er einen Vertrauten, den Generaladmiral Hans-Georg von Friedeburg, in Montgomerys Hauptquartier und ließ dem Briten die Kapitulation der Wehrmacht in Nordwestdeutschland anbieten. Mont-

gomery akzeptierte das Angebot — entgegen Eisenhowers Befehl, keine Teilkapitulation anzunehmen.

Montgomery erklärte zwar zur eigenen Abdeckung, für Fragen der bedingungslosen Kapitulation sei General Eisenhower zuständig, doch dann entschied er eigenmächtig, was aus den Deutschen seines Bereichs werden sollte. Montgomerys Forderung: Kapitulation aller deutschen Streitkräfte in Holland, Schleswig-Holstein und Dänemark, auf den Friesischen Inseln und Helgoland.

Dieser Kapitulation bedurfte er dringend, damit sich seiner Armee der Weg nach Norden öffnete. Denn just an diesem 3. Mai war Churchill von einer Tatarennachricht aus Schweden alarmiert worden, sowjetische Fallschirmjäger seien auf der dänischen Hauptinsel Seeland gelandet; sowjetische Truppen hätten außerdem Warnemünde erreicht und wollten in Dänemark einmarschieren. Fast panisch drängte Churchill seinen Feldherrn, den Sowjets durch einen Blitzvorstoß zuzuvorkommen.

Für ein so hohes Ziel war Montgomery bereit, den deutschen Kapitulantent beträchtliche Konzessionen zu gewähren. Er duldete die Weiterarbeit der nach Flensburg übergesiedelten Dönitz-Regierung, gewährte dem deutschen Gegner eine ehrenvolle „Kapitulation auf dem Schlachtfeld“ und versprach, jeden vor den Sowjets fliehenden deutschen Zivilisten und Soldaten unter britischen Schutz zu stellen.

Am 4. Mai 1945 ließ Dönitz die deutschen Verbände im Nordwesten die Waffen strecken. Stalin war em-

* Nach der Kapitulation.

pört: „Montgomery nahm sie alle und nahm auch ihre Waffen.“

Dänemark, Schleswig-Holstein und Teile Mecklenburgs wurden von den Briten okkupiert, auch Norwegen blieb den sowjetischen Armeen verschlossen — nicht zuletzt dank der Hinhaltetaktik von Dönitz, der die im Land stationierte deutsche 340 000-Mann-Armee unter General Boehme bis zum letzten Kriegstag intakt hielt.

Dabei hatte der US-Generalstab, wie Smith ermittelte, noch im September 1944 gemeint, notfalls müsse Norwegen den Sowjets überlassen werden. Wenn die Russen im Zuge von Operationen gegen die Deutschen in Norwegen einrücken sollten, sei es unratsam, dort zu intervenieren.

Montgomerys Offiziere und Völkerrechtler nahmen sich der deutschen Besatzungsarmee auf ihre Art an. Boehmes Soldaten und Offiziere mußten zwar die Waffen niederlegen, doch sie galten nicht als Kriegsgefangene. Für sie erfanden die britischen Militärruristen eigens einen neuen Status, den des „entwaffneter Militärpersonals“.

Ein britischer Rechtsexperte erläuterte, was darunter zu verstehen sei: Das entwaffnete Militärpersonal stelle im Völkerrecht „eine ganz neue Klasse von Personen“ dar; sie komme einer Armee gleich, die auch nach der Kapitulation ihre alte Struktur behält und lediglich einer neuen politischen Führung gehorcht, nämlich den Alliierten. Die abgerüsteten deutschen Soldaten seien rechtlich „weder Kriegsgefangene noch verschleppte Personen, sondern eine Klasse dazwischen“.

Mit solcher Terminologie sollte wohl verschleiert werden, daß die Briten gar nicht daran interessiert waren, Hitlers Wehrmacht zu zerstören. General Boehme blieb Oberbefehlshaber seiner Armee, Offiziere und Soldaten dienten weiter wie in großdeutschen Zeiten — mit einem einzigen Unterschied: An die Stelle von Hitlers Autorität war die Winston Churchills getreten.

Die deutsche Norwegen-Armee blieb kein Einzelfall. Ob in Dänemark, Holland, Deutschland oder in Italien, stets bestanden, die britischen Militärbehörden darauf, daß die abgerüsteten deutschen Landser Ordnung und Disziplin beibehielten, wie sie in der Wehrmacht üblich waren.

Nichts schien sich geändert zu haben: Offiziere und Soldaten trugen nach wie vor ihre Kriegsauszeichnungen, die Briten duldeten, daß jeder Verstoß gegen die Disziplin so streng bestraft wurde wie im Dritten Reich. Sogar ein Teil der leichten Waffen war den deutschen Kriegsgefangenen belassen worden, nämlich jenen 20 000 Soldaten, die im Auftrag der britischen Armee Bekleidungs- und Ausrüstungsdepots der Briten bewachten.

Die britischen Militärplaner teilten den Befehl über die entwaffneten deut-

Die Top-Decks



JVC—der Weg zur "Musikalischen Wahrheit"

Das bedeutet bei JVC z. B.: Das Super ANRS-Rauschunterdrückungssystem setzt jedem Bandrauschen ein Ende und erweitert dabei gleichzeitig den Dynamik- und Frequenzumfang. Der Sen-Alloy-Tonkopf vereinigt sämtliche Vorteile bisher bekannter Tonkopfmaterialien.

Die schaltbare 25-LED-Spektral-Pegelspitzenanzeige bzw. die 5-fach Multi-LED-Spitzenwertanzeige ermöglicht Ihnen die genaue Überwachung der Aussteuerung.

Bei JVC ist die Zukunft quargesteuert.



Der Größte von JVC. KD 95

Der Spitzenreiter der JVC-Kassettendeck-Reihe ist bestens ausgestattet.
 ■ Frequenzgang: 30-17.000Hz ■ Gleichlaufschwankungen: 0,05% (WRMS)
 ■ Übersprechdämpfung: 65dB bei 1kHz

Der neue kompakte von JVC. KD 85

Dieses Deck steht dem vorgenannten in Qualität, Leistung und Zuverlässigkeit nicht nach. ■ 25-fache LED-Spektral-Spitzenwertanzeige ■ Sen-Alloy-Tonkopf ■ 2 Tonköpfe ■ 2 Motoren

Der Preiswerte von JVC. KD 10

Obwohl voll ausgerüstet, ist das KD10 eines der günstigsten seiner Klasse.
 ■ 5-fach-LED-Spitzenwertanzeige
 ■ Gleichlaufschwankungen: 0,06% (WRMS) ■ 2 Tonköpfe

Hervorragende Produkte der VICTOR COMPANY
 Brettlacher Straße 96, 6000 Frankfurt/M.
 JVC-Österreich: Brunnengasse 72 · 1160 Wien

JVC

Informations-Gutschein

Bitte senden Sie mir Informationsmaterial und Händlernachweis über Ihre
 Top-Decks
 Allgemeine HiFi-Produkte.

Name: _____

Anschrift: _____

Sp. 41

schen Armeen und Divisionen — insgesamt drei Millionen Mann — unter drei Generale auf.

- ▷ Generaloberst Lindemann führte die deutschen Truppen in Dänemark,
- ▷ General Blumentritt war für die Kriegsgefangenen im Raum zwischen Ostsee und Weser und
- ▷ Generaloberst Blaskowitz für die im Gebiet westlich der Weser einschließlich Holland verantwortlich.

Ende Mai wurden die drei Gruppen nach Schleswig-Holstein und in die Gegend von Cuxhaven, Emden und Wilhelmshaven verlegt. Dort unterstanden die Landsr meist nur noch ihren deutschen Offizieren und lebten nahezu frei: außerhalb von Gefangenenlagern, meist in privaten Quartieren, nur von einer gelegentlich auftauchenden Briten-Patrouille beobachtet.

Sie betrieben so ungehemmten deutschen Kommiß, daß der Ende Mai 1945 durch Schleswig-Holstein reisende US-Journalist R. Hill „das unschöne Gefühl bekam, der Krieg sei noch immer im Gange und ich befände mich irgendwo hinter der deutschen Front“.

Die Sowjets durchschauten Churchills Absichten. Stalin zu seinem Marschall Schukow:

Während wir alle Soldaten und Offiziere der deutschen Wehrmacht entwapnet und in Kriegsgefangenenlagern untergebracht haben, halten die Engländer die deutschen Truppen in höchster Gefechtsbereitschaft und beginnen mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Britische Offiziere trugen dazu bei, die antisowjetische Stimmung unter den deutschen Kriegsgefangenen anzuhetzen. Sie organisierten Vorträge über „die bolschewistische Gefahr“ und ließen als Redner sogar NS-Funktionäre wie den Hamburger Ex-Gauleiter Karl Kaufmann zu.

„Viele deutsche Soldaten“, weiß Smith, „erklärten offen ihre Bereitschaft, noch einmal die Waffen gegen die Russen zu ergreifen.“

Doch Washington und Moskau mochten Churchills Spiel mit den deutschen Landsrern nicht länger hinnehmen. Stalin verlangte die sofortige Verhaftung von Dönitz und den deutschen Generalen, und auch der schwache Eisenhower wurde jetzt aktiv, aufgeschreckt von einem Bericht seines nach Flensburg entsandten politischen Cheferaters Robert Murphy, die Männer um Dönitz schlachteten die Spannungen zwischen den Alliierten weidlich für sich aus.

Tagelang widerstand Churchill der Forderung Washingtons und Moskaus, die Regierung Dönitz zu liquidieren, doch dann gab er dem amerikanischen Druck nach. Am 23. Mai verhafteten britische Militärpolizisten Dönitz und



Norwegen-Besatzer Boehme
„Weder Gefangene noch Verschleppte ...

seine Verwaltungsstäbe, insgesamt 300 Personen.

Die deutschen Militärs aber ließ Churchill weiterhin unangetastet, ja, er befahl am 24. Mai seinem Generalstabschef Sir Alan Brooke, andere Möglichkeiten eines Widerstandes gegen Rußland zu erkunden.

Die fortgesetzten Proteste aus Moskau und Washington veranlaßten schließlich Churchill, seine Taktik zu ändern. Er ließ die Masse der deutschen Kriegsgefangenen frei (bis September sollte eine Million Mann entlassen werden) und reservierte sich nur einen Kern von etwa 500 000 deut-

schen Soldaten, die eine neue Kommandostruktur mit neuen Kommandeuren erhielten.

Doch die Russen ließen nicht mehr locker. Als sich Churchill Ende Juli mit Stalin und dem Roosevelt-Nachfolger Truman in Potsdam traf, warteten die Vertreter Moskaus mit neuen Vorwürfen auf. Stalin wollte wissen, warum Churchill in Norwegen eine deutsche „bewaffnete“ 400 000-Mann-Armee unterhalte.

Der Premier spielte den Ahnungslosen: Davon wisse er gar nichts, beteuerte er. Churchill: „Aber ich kann Ihnen versichern, daß es unsere Absicht ist, diese Truppen zu entwaffnen.“ Die am Verhandlungstisch sitzenden Delegierten lachten.

Noch ehe aber Churchill eine Entscheidung treffen konnte, hatten die britischen Wähler den Promoter der deutschen Geisterarmee abgewählt. Labour-Premier Clement Attlee zeigte keine Lust, die abenteuerlichen Pläne seines Vorgängers fortzusetzen — nur ein paar britische Kommandeure hielten noch an dem Projekt fest.

Was blieb, war ein monatelanges Feilschen im Alliierten Kontrollrat zwischen Amerikanern, Russen und Briten über die Auflösung der deutschen Kriegsgefangenen-Einheiten. Noch im November 1945 machten Schukows Späher in der britischen Zone fünf Korpsdistrikte, 25 Kommandostellen, einen Luftwaffenstab und Nachschubeinheiten der Wehrmacht aus — keineswegs Produkte russischer Phantasie, wie Smith feststellt.

Erst im Januar 1946 hatte Adolf Hitlers Wehrmacht endlich ausgedient. Winston Churchills Geisterarmee wurde aufgelöst. ◆



... sondern eine Klasse dazwischen“: Boehme-Soldaten, britische Bewacher